



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Der Laden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

Der Laden.

Mit den alten Fenstern hängt der alte Laden zusammen. Das Wort „Laden“ zeigt ja noch den Ursprung unseres modernen Ladens. Wir entdecken glücklich noch einen alten Bäckerladen in der Altstadt, der uns zeigt, wie's einst war. Wir sehen da vor dem halbrunden dreigeteilten Fenster, dessen eine Scheibe aufzuschieben ist, einen statt wie sonst seitwärts, hier nach unten klappenden Fensterladen, der, abends aufgeklappt, nachts das Fenster verschließt. Dieser Laden ist heut' noch vielenorts bisweilen die Auslage des Bäckers, und durch das aufschiebbare Fenster geschieht der Verkehr zwischen Verkäufer und Käufer, der also gar nicht ins Haus tritt. An einem anderen alten Laden sehen wir im Innern eines Torwegs diesen alten Verkehr noch bestehen, sodann ist bei einigen Wirtschaften als Rest dieser alten Art die Klappe der „Gassenschenke“ geblieben. Eine andere alte Ladenform, hervorgegangen wie der Torwegladen aus dem Bestreben, die Auslage gegen Regen zu schützen, ist die Form eines gläsernen großen Kastens, bisweilen mit hübschem Sprossenwerk, in der Breite des Fensters. Dann sehen wir den modernen Laden entstehen, erst nur größere Scheiben mit bisweilen oben leicht im Zopfstil geschnitztem Sprossenwerk, endlich in Form der großen modernen Spiegelscheiben, bis zu den fast ganz gläsernen Untergeschossen, natürlich gegen die alte Zeit eine ungeheuere Verbesserung, besonders vom Standpunkt des Kaufmanns aus angesehen. Interessant ist es in unserer Stadt, wie in anderen, zu

beobachten, wie man auch hier trotzdem heute strebt, von den malerischen Seiten des alten Ladens zu lernen, insbesondere wie die Form des kastenförmigen Ladenausbaues, allerdings stark vergrößert, sich immer mehr steigender Beliebtheit erfreut.

Einen weiten, weiten Weg hat der Laden zurückgelegt vom kleinen Klappladen bis zum modernen Riesenschau- fenster — einen nicht minder weiten Weg hat auch das zurückgelegt, was hinter den Scheiben zu erblicken ist. In der Altstadt sind hin und wieder noch kleine Läden, in denen sozusagen symbolisch ein paar Sachen zur Schau stehen, ein paar alte typische kupferne Kaffee- und Teedosen, ein paar Kalkpfeifen u. dgl. Vergleichen wir damit die Ausstellungen in unserer modernen Lädenstraße mit ihren zu Bergen aufgehäuften, raffiniert zusammengestellten Verkaufsgegenständen, ihren kostbaren Aufbau- vorrichtungen, ja, ganze prunkvoll gezierte Zimmer sehen wir in einem modernen Damenmodehaus hergestellt! — obgleich wir auch vereinzelt hochmoderne, sogar höchst- vornehme Läden finden, die das alte Prinzip des lediglich symbolischen Zurschaustellens beibehalten haben, die sich damit begnügen, in dem raffiniert vornehm einfach aus- gestatteteten, vielleicht mit ein paar Vasen geschmückten Schaufenster nur einige wenige, dafür allerdings besonders vortreffliche Stücke zur Schau zu bringen. Das Studium der Ladenausstattung ist ein sehr interessantes. Neben vielen Läden, die mit brutaler Massenhaftigkeit prunken, wie der Prozenbauer im Wirtshaus mit den Talern in der Tasche kimpert, oder die durch Alfanzereien, wie der

Harlekin des Marktwunderdoctors sie macht, zu wirken suchen, finden wir doch auch nicht selten solche, die durch malerische Gruppierung, durch feine Farbenwirkung, durch Gewähltheit einiger weniger wirkungsvoller Kunstobjekte, durch originell-humoristische Aufstellungsart u. a. m. ihren Zweck zu erreichen versuchen. Wir kommen hier schon zu einem anderen Kapitel: der Reklame.

Ladenschilde, Hauszeichen u. dgl.

Jetzt also gehen wir zu einem höchst modernen Gebiet über, zur Reklame. Gehen wir also zur Neustadt, meinen Sie? — nein, wir wollen erst mal in den älteren Stadtteilen umherstöbern, da finden wir die künstlerisch vornehmste Reklame. Was sagen Sie zu diesem Aushängeschild des Löwenwirts? Ist es nicht ein kleines Meisterstück unserer alten ehrsamten Schmiede? Viele sind ihrer ja nicht mehr, dieser edlen alten Schilder mit ihren prächtig geschmiedeten schwungvollen Rokokoornamenten und der lustigen Bemalung. Nur ein paar Gasthöfe haben sie noch am Hause. Insbesondere bemerkenswert ist der Gasthof „zum Adler“, wo noch neben dem eigenen Schilde die Herbergsschilde einiger Gewerke, die der Schmiede und Schreiner, prangen, deren Gesellen hier verkehren — mächtige Dinger zum Teil und außerordentlich malerisch das stattliche alte Haus schmückend. Schade, daß gleich den alten Namen auch der alte Schmuck im 19. Jahrhundert ausstarb! Wenn das moderne Hotel de Soundso mit seinen in Gold strahlenden Lettern, mit seinen vorschriftsmäßigen